

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Neue Frauenkleidung und Frauenkultur**

**Deutscher Verband für Verbesserung der Frauenkleidung**

**Karlsruhe, 6.1910 - 10.1914; 12.1916**

[Aufsätze]

[urn:nbn:de:bsz:31-107152](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-107152)

# NEUE FRAUENKLEIDUNG UND FRAUENKULTUR

Organ des Deutschen Verbandes für Neue Frauenkleidung und Frauenkultur

Angeschlossene Vereine: Aachen, Berlin, Bonn, Bremen, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Elberfeld-Barmen, Essen, Flensburg, Görlitz, Halle a. S., Hamburg, Hannover, Heidelberg, Karlsruhe B., Köln, Leipzig, München, Ostpreußen, Pforzheim, Sonderburg, Stuttgart, Wertheim, Witten.

Erscheint 10mal jährlich und zwar am 1. eines jeden Monats, außer am 1. Juli und 1. August

Verlag der G. Braunschen Hofbuchdruckerei, Karlsruhe i. B.

Manuskripte  
an E. Wirminghaus, Köln, Rheingasse 8.  
Photographien und Zeichnungen an  
C. Sander, Köln-Lindenthal, Jos. Stelzmannstr. 22a.

Herausgegeben  
von dem Verein Köln.  
Schriftleitung:  
Clara Sander, Else Wirminghaus.

Bezugspreis jährl. 6 M, halbjährl. (5 Hefte) 3 M, Aus-  
land jährl. 8 M, halbjährl. 4 M, Einzelnummer 80 Pf.  
Anzeigen: Die 4 gespaltene Petitzeile 40 Pf.  
Geschäftsstelle Karlsruhe i. B., Karlsruherstr. 18.

Inhaltsverzeichnis: Vom Verein Görlitz. — Mode oder Fortschritt. — Kinderpflege in früheren Jahrhunderten. — Über Körperübungen für Kinder und Frauen. — Altes und Neues aus Görlitz. — Verschiedenes: Wie die Reformschneiderin das Kleid baut. — Die neue deutsche Frauenkleidung in Straßburg. — Von deutscher und englischer Erziehung. — Erster deutscher Kongreß für alkoholfreie Jugenderziehung. — Modeschau der Wiener Werkstätten. — Männliche Verkäufer in Pariser Kaufhäusern. — Crêpe de Chine oder Chinakrepp? — Der Schutz der Paradiesvögel. — Der Pleureusenhut. — Bücherbesprechungen: Was wir uns und andern schuldig sind. — Aus der Chronik niederdeutscher Städte. — Der Arzt als Erzieher. — Deutsche Typenkleider. — Vereinsmitteilungen. — Beschreibung der Kleider. — Sprechsaal. — Schnittmusterbogen.

## Vom Verein Görlitz.

Von Eugenie Mühle, Görlitz.

IV. Vereinsveröffentlichung.

Im Jahre 1906 schlossen sich unter dem Vorsitz von Frau Direktor Dr. Winderlich Bürgerfrauen zu einer Vereinigung »Reformkreis« zusammen zwecks Förderung gesundheitsgemäßer Kleidung. 1908 erfolgte der Beitritt zu dem im vorhergehenden Jahre zu München zusammengeschlossenen Deutschen Verband für Verbesserung der Frauenkleidung. — Der nimmermüden Tätigkeit seiner ersten Vorsitzenden verdankt der Verein u. a. die Einführung des Leipziger Turnkleides an sämtlichen Görlitzer Schulen; ebenso die Angliederung des Vereins Görlitz als Gruppe III an den Oberlausitzer Kunstgewerbeverein, wodurch die Bestrebungen nun neben der hygienischen eine künstlerische Richtung einschlugen. Leider mußte Frau Gertrud Winderlich mit Beendigung des Vereinsjahres 1911 den Vorsitz aus Gesundheitsrücksichten niederlegen.

Der Hauptverein bietet uns Frauen neben guten Vorträgen hochinteressante Besichtigungen von Bauwerken (neue Kirchen, Schulen, Gröditzburg), kunstgewerblichen und technischen Betrieben. Unsere eigenen Sitzungen wurden durch das Entgegenkommen hiesiger großer Firmen, die uns oftmals reichhaltiges Material zur Verfügung stellten, anregend und lehrreich gestaltet. Frau Stadtbauinspektor Elly Labes ist gegenwärtig Vorsitzende des Vereins.



Abb. I. Der Schönhof in Görlitz.

Ältestes Renaissancegebäude in Deutschland.  
Versammlungsort des Vereins Görlitz (Gruppe III  
des Oberlausitzer Kunstgewerbevereins).



**Abb. II.** Phot. Mader-Görlitz.  
Sommerkleid aus Musselin von Amanda  
Stark-Görlitz.  
Beschreibung Seite IX.



**Abb. III.** Phot. Mader-Görlitz.  
Sommerkleid aus Waschkrepp von Frau  
Hildegard Hänicke-Görlitz.  
Beschreibung Seite IX und Schnittmuster-  
bogen Nr. 4. Fig. 12-16.



**Abb. IV.** Phot. Mader-Görlitz.  
Gesellschaftskleid, entworfen von Hilde-  
gard Prinke-Görlitz.  
Beschreibung Seite IX u. f.

## Mode oder Fortschritt.

Von Rosa Dittrich-Baték, Prag.

Die Klagen über allzuraschen Wechsel der Mode sind heute in den Kreisen der Konsumenten allgemein geworden. Wenn nun aber, wie behauptet wird, die Mode mit den Zeitströmungen eng zusammenhängt, wenn sie den Ausfluß der jeweiligen Kulturrichtung bildet, so ist die grenzenlose Überhastung des heutigen Modetempos zu erklären aus dem schnellen Tempo, in dem wir heute überhaupt leben.

In den Zeiten des Fortschritts können wir allgemein beachten, daß auch gefällige und praktische Moden aufkommen. Wird aber die persönliche Freiheit des einzelnen stark eingedämmt, so machen sich gern lächerliche und unbequeme Moden breit. — Wie haben wir demnach die Bewegung für eine neue Frauenkleidung aufzufassen? — Sie vertritt die fortschrittliche Auffassung, welche einem großen Teil unserer heutigen Frauen eigen ist, und sie bringt diese sichtbar zum Ausdruck gegenüber einer Mode, die mehr als je die persönliche Freiheit der Frau zu unterdrücken sucht.

In der Zeit der Revolution, jener Zeit, wo die Frauen zum ersten Male freier auftreten durften, änderte sich die Tracht vollkommen. Mieder und Reifrock verschwanden, die Röcke wurden enger. Die turmhohen Frisuren machten den Titusköpfen Platz. Auch ist damals schon der Versuch

gemacht worden, die Hose aufzubringen.\*) Mit Napoleons Fall änderte sich die Mode wieder. Es scheint auch für die Mode kritische Punkte zu geben, nach welchen ein Rückschritt einzutreten pflegt. Zu Ende des Kaiserreichs kam das Mieder wieder, die Röcke wurden allmählich weiter, die Frisuren kunstvoller zusammengestellt. Schließlich erschien wieder das abscheuliche Ungetüm, diesmal Krinoline genannt.

Unsere Moden von heute waren bis vor kurzem denen des Kaiserreichs sehr ähnlich. Der große Hut, der enge Rock, Turban und Lockenperücke und die Vorliebe für den Schal fielen auch in unserer Zeit zusammen. Schließlich wurde der Rock so enge, daß der Hosenrock die letzte unausbleibliche Folge bilden mußte. War dieses Kleidungsstück nun lediglich eine letzte und äußerste Sensation der Mode, oder war es ein Versuch, in die Frauenkleidung ein absolutes Zweckmäßigkeitmoment hineinzulegen? — Wie dem auch sei, nach dem »kritischen Punkt« des Hosenrocks ist in der

\*) Eine geistreiche Frau schreibt an eine ihr befreundete Dame, die Mutter eines großen Dichters, einen Brief, in dem folgender Satz vorkommt: »Jetzt rath' Sie einmal, was der Schneider für mich macht! — Einen Joppel? — Nein! — Eine Mantille? — Nein! — Ein Paar Boschen? — Nein! — Einen Reifrock? — Nein! — Einen Schleprock? — Nein! — Ein Paar Hosen? — Ja! — Vivat, jetzt kommen andere Zeiten angerückt, und auch eine Weste und ein Überrock dazu.«

(*Bettina von Arnim an Frau Rat Goethe, 20. März 1807.*)

Mode der Rückschlag nicht ausgeblieben, die eleganten Kleider von heute zeigen Garnierungen und Raffungen, die die Beinbewegung nicht nur völlig unterbinden, sondern die auch die Schleppe wieder aufbringen und zwar nicht nur als einen hinten schleichenden Schweif, sondern beliebig auch vorn und an der Seite.

Ist nun für die Frauen, die das Prinzip des Fortschritts vertreten, ist für die Reformbewegung der Hosenrock endgültig abgetan? In dem Artikel »Für den Schlitz des Hosenrocks« (Nr. 2 und 3 der Zeitschrift 1913) ist uns eindringlich klar gelegt worden, was für eine Kräftevergeudung der Kleiderrock für die Frau bedeutet. Aber sind wir schon soweit, daß die Frauen tragen dürfen, was sie wollen und was ihnen bequem ist? Oder müssen sie den beschwerlichen Weg durch alle Launen der Mode von den Humpelröcken bis zur Krinoline und zurück noch ein oder mehrere Male durchmachen? Und sind die Frauen schon soweit, daß sie diese Vereinfachung der Tracht, die der Hosenrock bedeuten würde, schon ertragen würden? Ist die Mehrzahl der Frauen schon soweit, daß es ihnen nicht mehr einfallen kann, nur für ihr Äußeres zu leben? —

Vielleicht wird doch einmal für die Frauen die Zeit kommen, wo sie sich eine andere Welt ihres eigenen Lebens geschaffen haben werden, und dann werden sie nicht mehr verstehen, wie man sonst tagelang sich damit beschäftigen konnte, ob man grün oder blau, ob man einen höheren oder breiteren Hut wählen sollte. Gegen vernünftige Moden werden die Frauen aber dann nichts einzuwenden haben, und sie werden sich nur verwundern, warum es nicht immer so gewesen, daß die Frauen in der Mode zu ihrem wirklichen Recht gekommen sind. Inzwischen könnte man aber schon damit beginnen, den kleinen Mädchen eine bequeme und gefällige Hosentracht zu geben, zwar nicht auf der Gasse, wo sie noch zu sehr Belästigungen ausgesetzt wären, wohl aber in Haus und Garten, denn es ist ihnen doch gewiß die gleiche Freude an der Körperbewegung zu gönnen, wie den Knaben.\*)

## Kinderpflege in früheren Jahrhunderten.

Von Helene Dähle.

### II.

#### Das erste Bad.

Hierzu eine Abbildung.

War ein kleiner Erdenbürger glücklich zur Welt gekommen, so wurde ihm das erste Bad bereitet. Die Benutzung des Wassers bei diesem ersten Reinigungsakt ist so natürlich, daß man es nur in ganz vereinzelt Fällen durch einfaches Abwischen mit Tüchern oder durch Abreiben mit Öl oder Fett ersetzte. Mit dem ersten Bade waren gleich eine ganze Reihe abergläubischer, teils harmlos unschädlicher, teils geradezu gesundheitswidriger Gebräuche verknüpft. Selten begnügte man sich mit Wasser und Seife allein, oft nahm man Wein, Bier, Butter oder Öl noch dazu. In manchen Gegenden legte man ein Büschlein wohlriechender Kräuter in das Wasser, oder ein

\*) Aus den Kreisen unserer Leser sind uns in jüngster Zeit mehrfach Äußerungen zugunsten des Hosenrocks zugegangen. Wir sind mit der Verfasserin der Meinung, daß es gar nicht vorzusagen ist, ob die praktische Hosentracht der Frau demnächst weitere Fortschritte machen wird oder nicht. Das größte Hindernis bietet jedenfalls unser ästhetisches Empfinden, das aufs stärkste verletzt wird

frisches Ei als Symbol der Fruchtbarkeit, oder der Vater tat eine kleine Münze hinein, »damit es dem Kinde im Leben nicht am nötigsten fehle«. Weniger harmlos war jedenfalls die Unsitte, dem Kinde nach dem ersten Bade aus irgendwelchen abergläubischen oder gesundheitlichen Gründen drei Löffel von dem schmutzigen Badewasser einzuflößen. Ungeheuer weit verbreitet bei wilden sowohl wie bei kultivierten Völkern war aber von den ältesten Zeiten an die Sitte, Neugeborene mit Salzwasser zu waschen oder mit Salz abzureiben. Schon Galen empfahl um 200 n. Chr. die Anwendung des Salzes, und noch heute herrscht dieser Brauch in Böhmen, Mähren, Esthland usw. In dem Kinderbuch des Bartholomäus Metlinger vom Jahre 1473, dem ersten, welches in deutscher Sprache geschrieben wurde, wird das Abreiben mit Salz empfohlen, und in einem Nachdruck von Roeßlin's Hebammenbuch vom Jahre 1532 heißt es:

»Zum ersten, so die kleinen Kind  
»Von Mutterleib geboren sind,  
»So sollst du bald zusammenstoßen  
»Salz und Rosen wohl zu maßen,  
»Und es damit besprengen rein  
»Den Leib, das Antlitz, Arm und Bein.  
»Das stärket seine Glieder all,  
»Sein Haut ihm's auch hart machen soll,  
»Daß ihm die Kält' und rauhe Ding'  
»Hernach desto minder Schaden bring!«

Daß bei diesem Verfahren auch zuweilen des Guten zuviel getan wurde, beweist der Bericht eines französischen Arztes Raulin um die Mitte des 18. Jahrhunderts.

beim Anblick einer Frau in Hosen mit überstarken Hüften oder mit übergroßer Beweglichkeit der Hüften. Für den Fortschritt der Hosentracht ist unbedingtes Erfordernis, daß die Körperkultur der Frau auf Schlankmachen der Hüften gerichtet wird. Und dies ist tatsächlich auch der Fall bei allen Arten von Körperkultur, die wir heute als richtig empfinden. — Übrigens wären die Ausführungen der Verfasserin in bezug auf die Wichtigkeit der Kleidung nicht so zu verstehen, daß ihre Auswahl gleichgültig wäre und wir keinen Gedanken mehr darauf verschwenden müßten. Im Gegenteil: Unser fortschreitendes ästhetisches Empfinden wird unsere Wahl im gewissen Sinne sorgfältiger machen. Aber nicht um rein persönlicher Eitelkeit und Gefallsucht willen, sondern eben durch jenes allgemein gehobene Schönheitsempfinden, das sich auf alle Gebiete unseres äußeren Lebens erstreckt, das aber der Kleiderfrage einen großen Teil des Raumes nehmen wird, den sie bisher im Interesse des weiblichen Geschlechts eingenommen hat — zum Schaden für dessen ganze sonstige Entwicklung.

(Die Schriftleitung.)



Abb. V.  
Weiße Bluse mit Verwendung einer orientalischen Goldstickerei von Frau Luise Hasenfelder-Görlitz.



Abb. VI.

Sommerkleid aus blauem Frottéstoff von Frau Ida Franke-Görlitz.

Beschreibung Seite IX u. f. und Schnittmusterbogen Nr. 1-3, Fig. 1-11.

Derselbe erzählt von einem Vicomte de Boisse, den man nach seiner Geburt ungewaschen in 12 Pfund Salz packte, tüchtig damit rieb und 24 Stunden darin liegen ließ. Hernach sei ihm zwar die Oberhaut in Fetzen abgegangen und er habe eine schwarzbraune Hautfarbe bis ins siebente Jahr behalten, jedoch sei er selten krank gewesen und kräftiger als seine anders behandelten Geschwister. Das dürfte aber wohl mehr angeborne Stärke, als die Wirkung solcher Gewaltkur gewesen sein. Diese Vorstellung von der stärkenden Wirkung des Salzes hatten sich jedoch erst im Laufe der Jahrhunderte herausgebildet, nachdem die ursprüngliche Bedeutung der Anwendung in der Idee des Volkes verwischt war. Im antiken Glauben galten scharf riechende oder schmeckende Substanzen als Abwehrmittel gegen böse Geister, und da das Salz häufig mit andern scharfen Kräutern, wie Dill, Fenchel, Senf, Kümmel, Thymian zusammen bei abergläubischen Handlungen angewandt wurde, so liegt die Wahrscheinlichkeit nahe, daß man es aus demselben Grunde wie jene benutzte. So pflegte man dem Kinde auch früher Kümmel oder Dill, oder auch Salz und Brot in die Wiege zu legen oder in die Windel zu stecken, »damit die bösen Geister das Kind nicht vertauschten«. Noch 1722 bezeichnete der Leibarzt Völter in seiner »Hebammen-Schule« diejenigen Weiber als untauglich zum Hebammendienst, »welche Unfug trieben mit Segensprechen und bei der Taufe Salz und Brot zu dem Kinde legten«. Es würde zu weit führen, hier auf die vielen abergläubischen Volksbräuche einzugehen, bei denen das Salz auch heute noch eine Rolle spielt. —

Was die Temperatur des ersten Bades anbelangt, so waren die Ärzte aller Jahrhunderte durchweg der Meinung, daß lauwarmes Wasser das dienlichste sei. Zwar berichten römische Schriftsteller, die alten Germanen hätten ihre neugeborenen Kinder in eiskaltem Flußwasser gebadet. Das mag ja immerhin bei den rauheren Sitten unserer Ahnen zur Sommerszeit und in Gegenden mit besonders mildem Klima vorgekommen sein, daß es aber auch im

Winter geschah, erscheint sehr unwahrscheinlich, und die römischen Berichterstatter haben hier wohl einzelne Fälle stark verallgemeinert. Indessen reizten solche Märchen, die von den modern gewordenen Deutschen in Rom verbreitet wurden, die Römer zur Nachahmung, sodaß Galen sich veranlaßt fühlte, gegen diese »gänzlich zu mißbilligende Kinderzucht, welche den weichlichen Römern verderblich sei«, zu Felde zu ziehen.

Vom »vielen« Baden hielten die Ärzte des 15., 16. und 17. Jahrhunderts überhaupt nichts, einige empfahlen zwar kalte Waschungen, aber die meisten Mediziner waren doch der Ansicht Metlingers, welcher (1473) sagte: »Mit keinem kalten Wasser soll man sie begießen, davon werden die inwendigen Krankheiten bewegt und die auswendigen gehindert. Auch soll man die Kinder nicht so viel baden, es ist ihnen nicht gut«. Für durchaus schädlich galt es auch, den Kopf des Kindes zu waschen oder ihm im ersten Jahre das Haar zu kämmen, man fürchtete, damit das Verwachsen des »Blättchens«, der Fontanelle, zu hindern. Bei dieser sauberen Behandlung kann es uns denn auch nicht weiter verwundern, daß in allen alten Büchern über Kinderpflege der »Erbgrind« sowie die Vertreibung gewisser kleiner Tierchen eine so große Rolle spielen. —

Das 18. Jahrhundert, welches ja für die gesamte Kindererziehung einen gewaltigen Umschwung brachte, bewirkte auch bei der physischen Erziehung eine Rückkehr zur Natur. Das war nicht Rousseau's Verdienst allein; vor ihm hatten schon andere, wie Locke und der Pariser Arzt Desessarts die gleichen Ideen entwickelt. Rousseau wandte sich wie jene gegen die törichte Verweichlichung der Kinder. »Thetis tauchte«, so schrieb er, »ihren Sohn Achill, um ihn unverwundbar zu machen, in die Fluten



Thetis taucht den neugeborenen Achill in den Styx.  
(Nach einem Kupferstich in einer französischen Ausgabe von Rousseau's »Emile«).

des Styx. Diese Allegorie ist schön und deutlich. Die grausamen Mütter, von denen ich rede, handeln anders: dadurch, daß sie ihre Kinder in die Weichlichkeit eintauchen, härten sie sie nicht gegen die Leiden ab, sondern machen sie erst recht empfänglich für dieselben. (Siehe Abbildung).

Hatte man die Kinder früher zu warm gehalten, so schlug nun, in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts die Behandlung vielfach in das Gegenteil um, und teilweise mußten die kleinen Wesen die fanatischsten Abhärtungsversuche über sich ergehen lassen.

Man lese nur, wie die kleine Thusnelda Lenz, die Enkelin Salzmanns in Schnepfental, um 1791 aufgezogen wurde: Gleich nach der Geburt badete man sie in kaltem Wasser, trug sie außerdem noch am ersten Tage nackend eine Weile im Regen spazieren und wusch ihren Kopf am Brunnen. Täglich setzte man sie nackend der Zugluft, dem Sturm, Regen und Schneegestöber aus, und nach einigen Wochen wurde sie jeden zweiten Tag selbst bei schneidendster Winterkälte in dem Brunnentrog vor dem Hause, an dem oft die Eiszapfen armdick hingen, untergetaucht. — Es verging wohl ein halbes Jahrhundert, bevor Rousseau's umwälzende Ideen von der großen Masse verdaut und die Übertreibungen dieser Reaktion auf ein gesundes Mittelmaß herabgemindert waren.



Abb. VII.

Straßenkleid mit Spenserjacke von Emmy Schoch-Karlsruhe.

Beschreibung Seite IX u. f. (Aus »Deutsche Typenkleider« von Emmy Schoch.)

## Über Körperübungen für Kinder und Frauen.

Von J. Oldevig,  
Geheimer Hofrat, Dresden.

### V. Die Gymnastik als Vorbeugungsmittel gegen Erkrankungen, insbesondere Rückgratsverkrümmung.\*)

Wenn wir die guten Wirkungen der Gymnastik für das körperliche Wohl des Kindes betrachten, so dürfen wir das Folgende nicht unerwähnt lassen. Schon bei kleinen Kindern von drei Jahren an, ja sogar noch eher, kann man zuweilen gewisse unnatürliche Triebe beobachten. Diese nehmen ihnen vollständig die Lust und Freude am Spiel. Andererseits aber glaube ich feststellen zu können, daß, wo man sich Mühe gab, und wo es gelang, diejenigen Kinder, die man aufgrund verschiedener Ursachen stark im Verdacht solcher Verirrungen hatte, mit Spielen und Körperübungen zu beschäftigen, daß dann diese schlechten Neigungen allmählich aufhörten.

\*) Schluß-Aufsätze über Körperübungen für Frauen erscheinen in späterer Folge.

Die Art, wie die erste geistige und körperliche Erziehung der Kinder geschieht, ist für das ganze Leben ausschlaggebend. Um hier das Richtige zu treffen, müssen viele Faktoren bedacht werden; reine Luft, genügende, richtige Nahrung, Reinlichkeit, Bewegung, Ruhe usw. Ärzte, welche hierüber vieles und sehr Bedeutendes geäußert, haben sich doch wenig mit Körperübungen für die ganz kleinen Kinder befaßt. Geeignete Übungen für das Kind, bevor es richtig stehen und gehen kann und während der ersten Lebensjahre, sind bisher wenig in Betracht gekommen. Und doch wäre das allerwichtigste, das Kind in seinem Drang nach Bewegung rationell zu üben. Die dadurch bewirkte normale Entwicklung, vermehrte Widerstandskraft und gut erhaltene Beweglichkeit tragen dazu bei, das Entstehen von Krankheiten, Deformitäten und Unnatürlichkeiten zu verhindern. Die frühe Jugendzeit, richtig angewandt, könnte man den krankheitsvorbeugenden Zeitabschnitt des Lebens nennen. Wenn ich also vorschlage, daß die rationellen Übungen so frühzeitig beginnen, und wünsche, daß alle Kinder, arme wie wohlhabende, deren vollen Segen erfahren dürften, so glaube ich, daß dadurch große Ersparnisse für Gemeinde und Staat entstehen könnten, indem die Volkskraft sich steigern und die Krankenhäuser an Zahl abnehmen würden. Ebensogut wie man von einer Mutter wünschen und verlangen darf, daß sie verstehen soll, ihre Kinder sonst zu pflegen, wäre wohl bei ihr auch etwas Wissen in den für die Kleinsten geeigneten Körperübungen angebracht.

Hier ein Beispiel, bei welcher Gelegenheit ihr Eingreifen gut wäre. Der Puls ist, wie wir wissen, bei Kindern immer schneller als bei Erwachsenen, nur ganz allmählich wird er mit den Jahren langsamer. Es kommt aber häufig vor, daß die Herztätigkeit gesteigert und der Puls unregelmäßig ist; auch tritt oft eine Vergrößerung des Herzens ein. Diese ist nicht selten verbunden mit Herzklopfen und Geräuschen, doch meistens ohne Zeichen eines Herzfehlers. Oft wird die Ursache auf nervöse Erregungen geschoben. Auch bei Blutarmut und Würmern zeigen sich solche Zustände. Gymnastische Übungen, langsam ausgeführt, wirken nun, wie ich in vielen ähnlichen Fällen gesehen, zur Beruhigung des Herzens. Gelingt es, eine bessere Muskel- und Hauttätigkeit und eine kräftigere Zirkulation in der Peripherie des Körpers zu erreichen, dann beruhigt sich das Herz meistens rasch. Im Anfang müssen bei den Übungen vorzugsweise die unteren Extremitäten geübt werden, danach die vorderen Hals-, die Respirations-, die Bauch-, die inneren und vorderen Ober-



Abb. VIII.

Spencer und Umhänge in schlankmachender Form, auch für junge Frauen geeignet, von Emmy Schoch-Karlsruhe.

Beschreibung Seite IX u. f. (Aus »Deutsche Typenkleider« von Emmy Schoch.)

schenkel-, die Unterschenkel- und Fußmuskeln. Dagegen darf man, bevor eine Beruhigung des Pulses eingetreten ist, wenig die Genick-, Arm-, Rücken-, Lenden-, Kreuz- und hinteren Oberschenkelmuskeln üben. —

Noch etwas über die üblen Folgen vom nachlässigen Stehen, Gehen, Sitzen und Liegen der Kinder. Wird bei den erwähnten verschiedenen Körperstellungen vorzugsweise dieselbe Biegung und Drehung des Rückgrats vom Kinde eingenommen, so kann das, wenn auch langsam, eine Störung der Funktion der Muskeln hervorbringen. Die Muskeln z. B., welche die eine Seite des Rumpfes biegen und drehen, können dadurch verlängert, entspannt und geschwächt werden, die der entgegengesetzten Seite aber zusammengezogen, gekräftigt werden. Der kräftigere Muskelzug nach der einen Seite kann schließlich eine schädliche Wirkung auf die Körperhaltung hervorrufen. Früher oder später kann auch durch ungleiche Belastung eine Rückgratsverkrümmung (Skoliose) entstehen. Um diese zu verhüten oder eine schon vorhandene Deformität so bald wie möglich festzustellen, wäre es von höchster Wichtigkeit, daß der Erzieher sehr häufig den Rücken ansähe. Die Eltern selbst sind in dieser Beziehung gewöhnlich unwissend und gleichgültig. Sie sehen selten oder womöglich gar nicht nach, ob irgend ein Fehler am Körper ihres Kindes entstanden sein könnte. Ich habe oft Eltern getroffen, die auf meine Frage, wann die Schiefheit ihres Kindes zuerst sichtbar gewesen, und warum sie es soweit kommen ließen, mir geantwortet haben: »Wir haben es nicht bemerkt, bevor man es durch die Kleider sehen konnte«. Auf weitere Fragen haben sie zugestanden, daß sie das Kind seit seinem ersten Lebensjahre niemals nackt angesehen hatten. Solche Nachlässigkeit ist eine Sünde.

Manche Forscher sind der Ansicht, daß die Mehrzahl von Rückgratsverkrümmungen rachitischen oder angeborenen (kongenitalen) Ursprungs sei. Sicher ist jedoch, daß eine Menge Verkrümmungen, Schulskoliosen, durch schlechte Haltung, Mehrgebrauch der einen Seite, des einen Armes, durch schiefe Stellung beim Schreiben und durch andere einseitige Beschäftigungen entstehen. Aus welchem Grunde



Abb. IX.  
Kindermützchen in Flechtarbeit  
Beschreibung Seite IX u. f.

sie aber auch entstanden sind, es ist höchst wichtig, daß sie so früh wie möglich erkannt werden, damit man bald dagegen einschreiten kann. — Wie wir wissen, kommen die Rückgratsverkrümmungen sehr häufig und in allen Schichten des Volkes vor. So wäre es wohl Zeit, diejenigen Faktoren mehr allgemein in An-

wendung zu bringen, durch welche dem Entstehen dieser Deformitäten — wenn möglich — vorgebeugt wird. Hierzu gehören die Körperübungen. Alle Fachmänner, sie mögen Anhänger der einen oder der anderen Ansicht über den Ursprung der Rückgratsverkrümmungen sein, sind über den Nutzen dieser Übungen wohl einer Meinung. Die Wohlhabenden würden, sobald sie nur genügend Verständnis für die Sache hätten, ihren Kindern gewiß gute und tägliche Körperübungen verschaffen. Schwieriger steht es mit der Volksschule. Und doch, wenn es

irgendwo wünschenswert wäre, tägliche, gut geordnete Körperübungen einzuführen, so wäre es hier zuerst am Platze. Für diese Kinder, die häufig schlechte Wohnung und zu wenig Luft, ungenügende Nahrung, wie auch wenig Freude haben, wäre die tägliche Gymnastik und die täglichen freien Spiele von größtem Segen. Opferten wir etwas mehr daran, gäben wir unsern Kindern das Beste von allem, dann bekäme die Menschheit und das Vaterland das tausendfach wieder.

Es gibt nun eine ganze Menge gymnastischer Übungen, sowie Spiel-, Gang-, Lauf- und Sprungübungen, welche die Rückenmuskeln auf verschiedene Weise üben und den Rücken und Brustkasten beweglich erhalten. Je biegsamer und nach allen Richtungen beweglicher beide aber sind, desto sicherer bleibt der Rücken gerade und desto leichter kann er gestreckt werden. Man muß allerdings voraussetzen, daß Arzt wie Lehrer nur solche Kinder an Gymnastik und Spiel teilnehmen lassen, die verhältnismäßig gesund sind. Die Kinder haben natürlich viele Verschiedenheiten, das eine ist steifer, das andere biegsamer und gelenkiger, doch wenn man die ganz kleinen Kinder genau ansieht, wird man finden, daß die gesunden unter ihnen meistens sehr gelenkig sind und im Verhältnis zu Größe und Gewicht viel Muskelkraft besitzen. So hat man z. B. gelegentlich gefunden, daß die Muskelkraft der neugeborenen Kinder bedeutend größer ist, als man erwartet hatte, besonders in Händen und Armen; Säuglinge hätten sich nach 15 Tagen schwebend an einer Stange  $1\frac{1}{2}$ —2 Minuten und länger gehalten.

Meiner Erfahrung nach sind viele Kinder schon im sechsten bis siebenten Jahre allzu steif und ungelentig. Wenn man Gelegenheit hat, sie in ihrer weiteren Entwicklung zu beobachten, so merkt man sehr häufig, daß die Ungelentigkeit noch zunimmt. Viele meinen, es käme daher, daß die Knochen fester und stärker werden und dies wäre ja ein gutes Zeichen; aber die wirkliche Ursache



Bildnis von Frl. Gunda Beeg †  
Hauptschriftleiterin der Modenwelt und  
Vorstandsmitglied des Berliner Vereins.

ist die zunehmende Steifheit in Muskeln und Ligamenten (Bändern) durch den Mangel an Übung während der ersten fünf bis sechs Jahre.

Es ist ein Unglück, daß immer noch so vieles sich nicht für die Kinder, besonderes für die kleinen Mädchen, schicken soll. Ließe man sie in diesem Alter, das meistens ohne geordnete Körperübung vergeht, wenigstens nach Belieben kriechen und herumtollen und dabei praktisch oder lieber garnicht angekleidet sein, dann würde der kleine Körper sich beweglich und kräftig entwickeln und viele Schwächezustände, die sonst im späteren Leben entstehen, würden wegfallen. Anstatt dessen werden schon die ganz kleinen Mädchen heutzutage mit den feinsten Kleidern ausgeputzt und streng angehalten, sie zu schonen, bis sie sich nicht mehr zu rühren wagen. Laßt man die Kinder nicht kriechen, während sie ganz klein sind, so muß man es später tun, um die Glieder beweglich zu machen.

Einige wenige Kriechübungen sind schon früher in der Gymnastik verwendet worden (Ling), doch mehr als Spielübungen. In den allerletzten Jahren ist, wie schon früher erwähnt wurde, eine neue Methode zur Behandlung von Rückgratsverkrümmungen entstanden. Der Begründer dieser Kriechmethode ist Professor Klapp, und wenn er auch in seinem Buche, »Funktionelle Behandlung der Skoliose«, hauptsächlich von der Behandlung schon vorhandener Deformitäten spricht, so hält er doch die Vorbeugung »die Prophylaxe der Skoliose für den wichtigsten Teil der Skoliosenfrage«.

Dieses muß besonders hervorgehoben werden, damit die Gymnastiklehrer Unterricht in der Behandlung der Skoliose erhalten. Jeder, der sich damit beschäftigt, weiß, wie sehr die Lebensführung unserer Jugend dazu disponiert. Um mit Erfolg gegen dieses so außerordentlich verbreitete, bedauernswerte Übel zu kämpfen und es im Entstehen verhindern zu können, ist die Hilfe vieler Menschen nötig und deshalb müßte das Verständnis für solche Fragen bei der großen Menge geweckt werden. Nur durch Belehrung können die Menschen überzeugt werden; bevor sie sich entschließen selbst einzugreifen, müssen sie verstehen, um welche wichtige Frage es sich hier handelt. Ohne wirkliches Wissen kein Verantwortlichkeitsgefühl. Man darf aber nicht den Menschen die Kenntnisse in diesen und ähnlichen Fragen entziehen, denn hier sind alle Kräfte notwendig.

Also vor allem dem Entstehen der Rückgratsverkrümmungen sowie anderer Schwäche- und Krankheitszustände vorbeugen. Dies läßt sich dadurch ermöglichen, daß man das Kind durch richtige Pflege kräftig und gesund erhält, an einseitigen Haltungen und Beschäftigungen hindert und schließlich tägliche Gymnastik, Spiel- und Körperübungen mit ihm betreibt. Um den Körper noch beweglicher und gewandter, die Muskeln, Gelenke und sämtliche Organe kräftiger zu machen, um überhaupt leistungsfähig zu bleiben, muß der Mensch seinen Körper das ganze Leben hindurch üben; nach dem Kulminationspunkt, um das, was er gewonnen hat, nicht zu rapide zu verlieren. Am wichtigsten aber ist und bleibt eine rationelle Körperübung während des Wachstums.

Wie will man nun alle die Schulkinder, welche schon Rückgratsverkrümmungen haben, behandeln? Die privaten

Heilanstalten reichen lange nicht aus und sind außerdem für die große Masse viel zu teuer. Wenn auch solche Anstalten meistens einige Freipatienten aufnehmen, so bleibt doch eine große Menge Kinder, welche an Skoliose leiden, ohne Hilfe. Klapp schreibt: »Viele Methoden der Behandlung werden an der Schulsoliose scheitern und die jeweiligen Urheber werden sich dementsprechend gegen das prophylaktische Schulturnen aussprechen. Es werden alle die Methoden scheitern, die nicht der Forderung gerecht werden können, als soziale Behandlung einer Volkskrankheit zu fungieren. Mein Standpunkt ist wohlbekannt. Ich halte die aktive Methode mit besonderer Berücksichtigung des zur Methode ausgebildeten Vierfüßlerganges für am zweckmäßigsten und bei der Schulsoliose am leichtesten durchführbar«. Die Kriechmethode hat gewiß sehr vieles für sich und ganz besonders vorteilhaft ist, daß sie von einer großen Menge zu gleicher Zeit benutzt werden kann. Durch eigene Erfahrung kann ich bestätigen, daß diese Methode, richtig gebraucht, in sehr wirksamer Weise Rückgrat und Brustkasten beweglich erhält; oder in solchen Fällen, wo eine gewisse Steifheit schon eingetreten ist, auf Wiedererlangung der Beweglichkeit günstig wirkt. Inwiefern aber diese Übungen so isolierend wirken, wie oft nötig, und durch andere Übungsformen

möglich ist, muß ich noch unbeantwortet lassen. Um dieses mit Sicherheit beurteilen zu können, müßte man eine Menge Skoliosen allein oder wenigstens hauptsächlich mit den Kriechübungen behandeln, aber dies habe ich noch nicht gewagt, sondern stets in Verbindung mit den von mir ausgedachten und in die Heilgymnastik eingeführten sog. Riemenübungen vornehmen lassen. Diese letzteren habe ich seit mehr als 20 Jahren in Gebrauch und damit sehr gute Erfolge erzielt, nicht nur durch Beweglichmachen eines steif gewordenen Rückgrats, sondern auch durch Kräftigung der schwächeren Muskeln. Die Riemenübungen unterstützen und belehren diejenigen, welche damit behandelt werden, wie und mit welchen Muskeln sie arbeiten sollen und welche Muskeln gleichzeitig in Ruhe gelegt werden müssen, mit einem Wort: sie lehren das Isolieren. Wie ich weiß, sind die Riemenübungen schon sehr viel in Anwendung gekommen und ich hege die Hoffnung, daß sie mit ihren einfachen Geräten bald zum Gebrauch in den Schulen verwendet werden möchten. Diese in Verbindung mit der Kriechmethode sichern nach meiner Erfahrung den Erfolg. Wären



Abb. X.

Kleid aus mausgrauem, dünnem Wollstoff mit gestickter Borte. Beschreibung Seite IX u. f.

die Gymnastiklehrer über die Rückgratsverkrümmungen und über diese beiden Methoden gut unterrichtet, so könnten vielleicht die älteren Schülerinnen resp. Schüler bei Ausführung dieser Übungen behilflich sein. Für diese wäre es von größtem Nutzen und erzieherischem Wert, wenn sie zeitig Gelegenheit hätten, ihren leidenden Kameraden zu helfen. Man kann nicht früh genug bei der Jugend das Mitleid und den Wunsch zu helfen erwecken, und diese nützliche Tätigkeit zwischen den andern Schulstunden würde sicher dazu beitragen, bei ihnen Sittlichkeit und Güte hervorzurufen und den leider oft vorherrschenden Egoismus zu bekämpfen. In dieser Weise käme in und durch die Schule etwas zum Ausdruck, was vielleicht bis jetzt zu wenig hervorgehoben wurde, nämlich der ethische Begriff — jedenfalls würde er doch dadurch lebendiger werden. Es ist ein beglückendes Gefühl, etwas für andere tun zu können, und je eher man das erkennt, um so reicher an Freude wird das ganze Leben.

### Altes und Neues aus Görlitz.

Von Elly Labes.

Görlitz hat eine lange und reiche Geschichte hinter sich. Gegründet um das Jahr 1200 an der Haupthandelsstraße, die von Sachsen nach Schlesien und Polen und an der Kreuzung, die von Böhmen nach der Ostsee — ungefähr von Prag nach Stettin — führte, entwickelte es sich rasch zu einem bedeutenden Stützpunkt des Verkehrs und gelangte um das Jahr 1500 zu hoher Blüte.

Die noch erhaltenen Patrizierhäuser am Untermarkt aus jener Zeit legen Zeugnis ab von dem Reichtum und dem Kunstsinne der damaligen Bürger, an erster Stelle der berühmte Schönhof, in seiner jetzigen Gestalt erbaut 1526. Es ist dies das älteste Gebäude im Renaissancestil, welches in Deutschland existiert und es ist der Stadtverwaltung zu danken, daß sie vor einigen Jahren diesen Schatz mit großen Opfern vor dem Abbruch erhielt. Das Erkerzimmer des Schönhofs — (s. Abb. I) —, die sogenannte Königskammer, hat einstmals hohe Gäste gesehen. Jetzt dient sie dem Oberlausitzer Kunst-Gewerbeverein und somit auch seiner Gruppe III, dem Verein für Neue Frauenkleidung und Frauenkultur, als Sitzungszimmer. Hier finden die allwöchentlichen Leseabende und Versammlungen statt, hier tagte auch die stimmungsvoll hergerichtete Weihnachtsmesse des Vereins.

Zur reichen Entwicklung von Görlitz hat das blühende Handwerk, an erster Stelle die Tuchmacherei, beigetragen. Im Jahre 1538 gab es hier 200 Tuchmacher und um 1700 500 Tuchmacher mit 400 Gesellen. Görlitzer Tuche waren und sind wegen ihrer Feinheit überall hoch angesehen, das weiche Wasser der Neiße soll besonders geeignet zur Appretur sein, sodaß sogar viele auswärtige Firmen in Greiz, Gera und Aachen die hohen Frachtkosten nicht scheuen und ihre Stoffe zur Appretur hierher senden. Außer der Tuchmacherei blühte die Goldschmiedekunst und die Brauerei in Alt-Görlitz, später der Seiden- und der Buchhandel.

Heute haben wir hier lebhaftere Textilindustrie. In den 10 größeren Tuchfabriken werden in erster Linie glatte Tuche gefertigt, Militär- und Fracktuche, Paletotstoffe und Cheviots. Es wird damit ein schwunghafter Handel nach allen Ländern außer nach England betrieben. Neben den



Abb. XI.

Phot. Unverdruff-Köln.

Kleid aus Baumwollkrepp mit Handstickerei für junges Mädchen und Kaminbehang aus Knüpfarbeit von Marg. Buschhausen-Köln. Beschreibung Seite IX u. f.

Tuchfabriken gibt es solche, welche halbseidene Stoffe für Schirme, Futter, Staubmäntel etc. verfertigen (600 Arbeiterinnen), ferner eine große Fabrik, die Alpaccas, Mohair und Panamastoffe macht. Mehrere Taschentuchfabriken halten den guten Ruf schlesischen Leinens in Ehren, eine Teppichfabrik fertigt hand- und maschinengeknüpfte Teppiche, auch Perserteppiche an und beschäftigt gegen 200 Arbeiterinnen, und 3 Strumpffabriken verfertigen wollene und halbwoollene Artikel. Außer der an die Tradition anknüpfenden Textilindustrie sind in Görlitz aber eine ganze Reihe moderner Industrien entstanden: solche für Lederwaren, für Maschinenbau aller Art; dann Schokolade-, Essenz- und Fruchtsaftfabriken. In der Spielwarenindustrie fällt die Fabrikation von Fellspielpferdchen auf, und nicht weniger als 206 Betriebe gibt es für Holzbearbeitung und Schnitzstoffe. Die schlesische Spitzenindustrie — Nähspitze — die hauptsächlich ihre Wohnstätte und ihre Schulen im Riesengebirge hat (die Verkaufsstellen sind in Berlin und Breslau) eroberte sich hier bisher noch kein Feld.\*)

\*) Den schlesischen Spitzen-Schulen in Hirschberg von Marie Hoppe, Kgl. Hoflieferantin und Margarete Siegert wurde erfreulicher Weise durch die Kaiserin der Auftrag zu teil, für Prinzessin-Viktoria Luise Brautschleier, Brauttaschentuch, sowie Spitzen für das Brautkleid zu nähen. Das deutsche Kunstgewerbe darf nunmehr hoffen, daß unsere deutschen Frauen, diesem Beispiel folgend, unserer schlesischen Spitze den Vorzug geben werden vor ausländischen Erzeugnissen.

Reger Teilnahme erfreut sich die städt. Industrie- und Haushaltungsschule unter der Leitung unseres Mitgliedes Frä. H. Kridt. Die nach modernen Gesichtspunkten geleitete Schule gibt neben verschiedenen Kursen in allen Zweigen des Haushaltes und der Handarbeit Gelegenheit zur Abschlußprüfung als Haushaltungs- oder Handarbeitslehrerin. Die höhere Mädchenschule, das Lyzeum mit Lehrerinnenseminar, gibt Gelegenheit zur wissenschaftlichen Bildung. Einen fruchtbaren Boden haben die Vereine Frauenwohl und Frauenstimmrecht hier gefunden; sie arbeiten erfolgreich für Mit- und Nachwelt.

Auch berühmte Frauen haben unserer schönen Heimat nicht gefehlt. Erwähnt sei nur die bekannte Frau von Bonin, die vor 100 Jahren in den Freiheitskämpfen mit eigener Lebensgefahr vor den Franzosen eine Kriegskasse rettete, und Minna Herzlieb, die Freundin Goethes, die hier lebte und seit 1865 auf dem schönen Nicolaifriedhofe ruht.

### Verschiedenes.

#### Wie die Reformschneiderin das Kleid baut.

Es gab eine Zeit, wo jede brave Schneiderin, die etwas tüchtiges leisten wollte, sich ausschließlich und reichlich durch ihr »Journal« speisen ließ. Hier fand sie alles: das Kleid für die junge, die alte, die dicke, die dünne, die schlanke, die blonde, die dunkle Frau. Und das Werk, das sie nach ihrem Vorbild schuf, war nicht vollkommen, wenn nicht jedes Knöpfchen, jedes Litzchen und Häkchen auf derselben Stelle saß, wie bei jenem. — Ging es nicht den Baumeister zu jener Zeit ähnlich, schuf er nicht jedes Giebelchen, jede Fassade auch nach papiernen Entwürfen? Heute muß er allerdings anders handeln. Für ihn gibt es kein vorgeschriebenes Schema mehr, sondern er wird die Bedürfnisse seines Auftraggebers — und sie sind heute vielgestaltiger als je! — genau kennen und danach aus eigenem Können schaffen müssen. — Wie muß nun die Reformschneiderin das Kleid bauen? Zunächst muß auch sie die Bedürfnisse ihrer Auftraggeberin kennen, die je nach dem Zweck des Kleides, nach der Erscheinung der Trägerin, nach ihrem persönlichen Geschmack und nicht zuletzt nach ihrem Geldbeutel — ungemein verschiedenartig sind. Hat sie dann das Material, aus dem sie schaffen soll, in Händen, so wird auch sie in den meisten Fällen ihr »Journal« zur Hand nehmen, aber nicht, um dessen Abbildungen sklavisch nachzuahmen, sondern nur, um sich anregen zu lassen. Denn nur in seltenen Fällen wird es möglich sein, ein »Modell« unverändert zu übernehmen. Während des Arbeitens stellt sich nur zu oft heraus, daß die angegebene Farbe, die Ausschmückung, der Halsausschnitt usw. nicht vorteilhaft für die betreffende Trägerin ist. Oder man hat sogar die unangenehme Überraschung, daß der von der Vorlage übernommene Grundschnitt ungeeignet war. Daraus folgt, daß selbst die Schneiderin, die keine freischaffende Künstlerin ist, heute eigenes geben muß. Für diejenigen, die nicht mehr im Stande sind, alteingefahrene Geleise zu verlassen, erscheint dies schwer, ja unmöglich. Daß es aber gar nicht so schwer ist, wie es scheint, hat die neuingeführte Art des Handarbeitsunterrichts ergeben. Sie hat bei den Kindern viel mehr als man voraussehen konnte, selbsttätiges Schaffen hervorgerufen. Auch für die Schneiderin, die schon im Beruf

steht und daher ihre Methode wechseln muß, ist dies möglich. Sie bedarf dazu allerdings eines festen Willens (ohne Eigensinn!) und großer Ausdauer. Durch unermüdlige Verstandes- und Geschmacksschulung kann sie dies Ziel erreichen, durch viele, viele Übung im Nachdenken und im Sehenlernen.

#### Die neue deutsche Frauenkleidung in Straßburg.

Auf Einladung des Vereins für Frauenbildung, Straßburg, sprach Frau Emmy Schoch-Leimbach, Karlsruhe, dort vor Kurzem über das Thema »Der neuzeitliche Geschmack und das Frauenkleid«. Der durch Vorführung von Kleidern aus Emmy Schochs Werkstätte erläuterte Vortrag fand ungewöhnliches Interesse. Die »Straßburger Bürgerzeitung« bemerkt, daß nunmehr auch in Straßburg für diesen neuen Zweig der Frauenkultur, das Eigenkleid, eine Bresche geschlagen sei. — Wir dürfen es mit besonderer Freude begrüßen, daß dieser Erfolg der neuen deutschen Frauenkleidung gerade in einer Stadt zu verzeichnen ist, die durch den Einfluß französischen Geschmacks ein besonders schwieriges Gebiet darstellt.

#### Von deutscher und englischer Erziehung.

Interessant sind die Äußerungen eines Schülers des berühmten »Eton College«, jenes vornehmsten englischen Erziehungsinstituts, der nach Beendigung seiner dortigen Ausbildung nach Deutschland gegangen war. Er berichtet, daß er auf einer deutschen Universität »erst sein eignes Selbst wiedergefunden« habe. »Als ich wiederkam«, so schreibt er, »hatte ich, das ist wahr, einen Haby-Schnurrbart (Kaiser-moustache) und einen Ansatz zum Bauch, aber ich wußte, ich konnte es jetzt mit der Welt aufnehmen. Was ich seitdem an Erfolgen gehabt habe, das verdanke ich meinem deutschen Aufenthalt, bei dem ich mir den Geschmack am wissenschaftlichen Arbeiten angeeignet, das Selbstvertrauen und jene Zufriedenheit, die auch diejenigen charakterisiert, die vom Norden in unsere Londoner Bureaus kommen.« (Köln. Ztg. 6. Okt. 1912.) Dies Urteil, so sollte man meinen, müßte manchen Deutschen von der übertriebenen Hochschätzung alles dessen was englisch heißt, heilen können. Die Überlegenheit des Engländers nach gewissen Richtungen, die Sicherheit im äußeren Auftreten, ist nicht zu leugnen; schon vor fast hundert Jahren hat Goethe dies in seinen Gesprächen mit Eckermann hervorgehoben. Aber sicher ist doch, daß die heutige Sportfexerei, wie sie in England üblich geworden, dem geistigen Leben schwer schadet, während sie einer körperlichen Ausbildung im eigentlichen Sinne nur in ganz geringem Maße nützt. Die Harmonie, d. h. die richtige Abwägung geistiger und körperlicher Ausbildung in der Erziehung zu entwickeln, in einer Weise, daß beide sich nicht entgegenstehen, sondern sich gegenseitig befruchten — das bleibt also den Engländern noch gerade so wie den Deutschen zu tun übrig.

#### Erster deutscher Kongreß für alkoholfreie Jugend-erziehung, Berlin.

In der Osterwoche fand bei außerordentlich starker Beteiligung im preußischen Abgeordnetenhaus der erste deutsche Kongreß für alkoholfreie Jugend-erziehung statt. In der Einladung hieß es u. a.: »Pädagogen und Mediziner stimmen darin überein, daß eine der schlimmsten Schädlinge des kindlichen und jugendlichen Organismus, der geistigen Entfaltung und der Charakterentwicklung der Genuß geistiger Getränke ist, und daß — man mag über